

Batty Weber als «Hochland-Tourist» in unsern «Bergen»



Cliché du «Gukuk»

Dessin Pierre Blanc

Seelchen!) Hegermann (Ferdinand) hexametert auf wackeligen, mühsam zusammengeleimten Klassikerstelzen daher. Der «Gukuk» ruft sein Sprüchlein, und es klingt anheimelnd langweilig wie jede alte Leier. Und nun komme auch ich. (Ich und wieder ich! Aber meine lieben Feinde sagen es schon lange und meine lieben Freunde hören es lächelnd, daß das Ich-eln und Sticheln die Hauptsache bei meiner vermeintlichen Schreibfertigkeit ist.) Als anderthalbwüchsiger Vierzigjähriger unter dieser «Jungen Welt» möchte ich den bilinguistischen Lobesetiquetten, die dem Jubilar angeheftet wurden, noch eine italienische hinzufügen. Confettiere della realtà. (Das confettiere hat nichts mit Konfetti zu tun, wie man nach den bunten lustigen Abreißkalenderphantasien, die B. W. täglich zum tollen Karneval des Lebens streut, annehmen könnte. Wohl aber mit Konfekt, der literarischen Dessertbäckerei, als die er selbst seine Kalenderplaudereien bezeichnet hat.)

Bewundernd und dankbar beglückwünschen wir diesen Zuckerbäcker der Wirklichkeit, der uns jeden Morgen sein Phantasiegebäck in duftender, knusperiger Aktualität auftischt. Wenn wir von ihm als dem «Älten» sprechen, so klingt immer etwas von einem studentischen mon vieux mit durch. Und wenn er an unserm Tisch sitzt und redet und trinkt, mit Säuglingsinnigkeit an der Pfeife zieht und lacht und immer wieder eine neue Geschichte erzählt, dann erscheint das weiße Haar, das Faltengekritzel seines Gesichtes hie und da als lustige Faschingsmaske, die er nach Belieben abnehmen könnte, um wieder burschikos und springlebendig zu sein wie sein Heinz oder sonst ein «Junger Welt»-Mann. So klar leuchtet sein Auge hinter dem Zwickerglas, filtrierte den wirren Überfluß der Schau mit demwägend-wählerischen Blick des abstracteur de quintessence.

Siebzig Jahre?

In den tausend listigen Loyd George-Falten seines feinen Bauerngesichtes spielt ein gutmütiges, flinkes Lächeln wie ein quikches Mäuschen im Stroh. Nun ja, 70 Jahre. Und noch viel mehr, ist unser aufrichtigster Wunsch. Du aber, Batty, bestell' uns gleich ein Glas zu der Flasche Wormeldinger, die Franzl, das liebe, gute Fruzzelchen, so schwelgerisch herbeikommandiert hat, und erzähle uns von deinen neuesten Filmplänen.

Jim WEST.

Ein weiterer Beitrag

Mit dem Stylo mißt er die Menschen und die Dinge. Der ausgeglichene Rhythmus, der in seinen Sätzen schwingt wie der Pendel in der braungebeizten Standuhr; der jedes Wort, aus der Fülle der Wörter hervorgeholt, an die Stelle setzt, für die es paßt; die sentimentale Ironie (Demokrit!), mit der er ein Blatt nach dem andern vom Kalender der Tage abreißt und es zu den Schätzen der Jahre legt; die schlichte Güte, mit der er sich vor die Schwächen des Lebens stellt, und die lächelnde Stärke, die er den Überheblichkeiten der Zeiten entgegensetzt; die Unberührtheit, mit der er jahrzehntelang als Kammerstenograph und als Redakteur am Rande der Landesgeschichte gegessen hat: aus all dem hat sich einer herausgeläutert, der schon seit langem golden liegt wie Scharlachberger, purpurn schimmert wie Corton und aufperlt wie Serriger. Kein Türmer und kein Stürmer. Die blauen Augen des schelmischen Jungen sind ihm geblieben. Die mit Jod und Salizyl zu beruhigenden Unstimmigkeiten haben ihm das Blut wohl etwas verdickt, doch rot gelassen. Ein schlohweißer Kamm ist ihm gewachsen und — nicht ausgefallen. Rot-weiß-blau, wie unsere Fahne.

Er ist ein Mensch, der gleichmäßigen Schrittes Schritt gehalten hat mit dem Neuen. Das Olympische — nicht in seiner theatralischen, sondern seiner schlichten Bedeutung — gibt ihm die Beschaulichkeit, in die er sich eingewattet hat, würzig von Obourg und herb vom Ösling durchtränkt. Das Heraufkommende versteht er, das Überholte verachtet er nicht. So steht er geistig auf einer Kante, an der die Zeiten sich begegnen.

Bei ihm ist das Seelische so eng mit dem Körperlichen gepaart, daß das eine des andern Ursprung und Offenbarung ist. Haben Sie je die Stellung seiner Ellenbogen beobachtet? Schützend oder abweisend, je nach dem Kommando von oben. Wer hat ihn nicht lächeln gesehen oder lachen gehört? Jenes feine Lächeln hinter dem Prisma seines Wissens, jenes prustende Lachen, das aus allen Zellen des Körpers aufgurgelt. Keines Wortes bedarf es: man hat erfahren, was in ihm vorgeht, wie er es meint.

Noch eines ist bestechend an ihm: die für ihn ganz cha-